

30. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Sir 35,15b-17.20-22a

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott steht auf der Seite der Armen. Ihm liegt an Gerechtigkeit unter den Menschen. Deshalb hört er die Gebete der Armen und erfüllt ihre Herzensanliegen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In der Leseordnung fehlen vom vorliegenden Text die Verse 18 und 19. Diese Verse verstärken das davor Gesagte, es ist also gut, sie zu lesen. Außerdem ist V. 22 in der Leseordnung nicht vollständig angegeben. Dort wird versichert, dass Gott nicht zögert, Gerechtigkeit zu üben – und zwar zu Ungunsten des Schuldigen (siehe unten in eckigen Klammern). Ohne dieses Ende ist der Text ein wenig missverständlich. Bei Gottes Reaktion ohne Zögern geht es deutlich auch um eine Reaktion auf Unbarmherzigkeit, nicht so sehr um Gebetserhörung. Man kann den Hörern durchaus den ganzen Vers zumuten.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesus Sirach.

- 15b Der Herr ist Richter
und es gibt vor ihm kein Ansehen der **Person**.
- 16 Er bevorzugt **niemanden** gegenüber einem **Armen**,
die Bitte eines ungerecht Behandelten wird er **erhören**.
- 17 Er missachtet nicht den Hilferuf der **Waise**
und die **Witwe**, wenn sie ihren Jammer ausschüttet.
- [18 Fließen nicht Tränen der Witwe über die Wangen,
19 und richtet sich der Schrei nicht gegen den, der sie hinabfließen lässt?]
- 20 Wer Gott wohlgefällig dient, wird **angenommen**
und seine Bitte dringt bis in die **Wolken**.
- 21 Das Gebet eines Demütigen **durchdringt** die Wolken,
und bevor es nicht **angekommen** ist, wird er nicht getröstet
und er lässt nicht **nach**, bis der Höchste **daraufschaut**.
- 22a Und **er** wird für die **Gerechten** entscheiden und ein **Urteil** fällen.
- [22b Und der Herr wird gewiss nicht zögern
und nicht **langmütig** sein gegen die Unbarmherzigen,
bis er ihre Hüften zerbrochen hat.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

In der Lesung werden den Hörern Eigenschaften und Handlungsweisen Gottes nahegebracht. Es handelt sich also um einen bedeutsamen Text. Das sollte man hören. Die Hörenden sollten durch bedachtes Lesen Hoffnung für sich selbst und Aufmunterung zum Einsatz für andere erhalten – dies bestimmt den Duktus des Vorlesens.

3. Textauslegung

Das Buch Jesus Sirach hält weisheitlichen Rat zum Leben mit Gott bereit. Es will aufzeigen, dass Weisheit dazu hilft, gut zu leben, Torheit aber das Gegenteil bewirkt. So will es zu klugem Handeln einladen. Der Textabschnitt 34,21-35,26, in dem sich der Lesungstext findet, handelt über den Bezug von Kult und Lebensstil. Er verneint, dass allein Opfer Gott gnädig stimmen. Rein kultisches Tun hat keinen Sinn. Sollen Opfer von Gott angenommen werden, müssen sie mit der Gerechtigkeit, der Solidarität mit den Armen, korrespondieren. Gott wird als Richter bezeichnet (V. 13). Er hat die Welt und in ihr Recht und Gerechtigkeit im Blick. Deshalb gilt es, sich diesem Tun und dieser Perspektive Gottes anzugleichen. Gerechtigkeit meint in erster Linie Solidarität und Gemeinschaftstreue im Miteinander, ist also nicht abstrakt, sondern wird konkret in der Mitmenschlichkeit ausgeübt. Wer nicht nach Recht und Gerechtigkeit handelt, der versucht mit seinen Opfern nur, Gott zu bestechen (so V. 14).

In V. 20 wird das Opferthema in gewisser Weise wieder aufgenommen und auf das Gebet hin ausgelegt. Das Wort „angenommen“ begegnete auch vorher bei der Opferthematik. So wird klar: Wer Gerechtigkeit tut, kann sich Gott nahen – mit seinen Opfern, seinen Bitten, ja seiner ganzen Person. Der Verfasser versteht unter Demut, Gottes Welt anzunehmen und sie nach Recht und Gerechtigkeit zu gestalten. Das Gegenteil davon ist dann, nur auf sich selbst bedacht zu sein und dafür auch noch Gott zu beanspruchen. Demut in diesem Sinne ist Voraussetzung für die Gebetserhörung. Dabei hat der Text eine sehr plastische Vorstellung: Gott ist im Himmel. Das Gebet zu ihm muss die Wolken durchdringen. Ist dies geschehen, wird das Anliegen von Gott angesehen und erhört. V. 22 kommt wieder auf die Funktion Gottes als Richter zurück. Gleich einem richterlichen Schiedsspruch wird Gottes Eingreifen dargestellt. Dieses Urteil hat Folgen: sowohl für den Beter, wie auch für die, die ungerecht handeln. Vor allem bei Letzteren wird betont, dass Gott nicht zögern wird. Den Ungerechten bleibt also keine Zeit.

Dr. Anne Rademacher